Innerrhoder Spitznamen : von "Bäbis" und "Pfifemacherlis"

Autor(en): **Inauen, August**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **40 (1999)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-405337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Innerrhoder Spitznamen – von «Bäbis» und «Pfifemacherlis»

August Inauen †

Spitznamen haben mit Übernamen in abschätzigem Sinne überhaupt nichts zu tun. Auch werden sie nicht, wie so manch anderes Brauchtum, nur aus dem Grunde weiter gepflegt, weil sie alt und überliefert sind. Spitznamen sind aus praktischen Gründen notwendig, denn hier kennt jeder jeden. Auch ist die Bevölkerung (13'000) so gross und die Zahl der einheimischen Familiennamen (80) so klein, dass zur genauen Bezeichnung einer Person deren Vor- und Familiennamen nicht genügen. So bedient man sich eben eines Spitznamens. Noch heute werden Sippen, Familien und Einzelpersonen mit Spitznamen bezeichnet, die bereits im 15. Jahrhundert entstanden sind, oft abgeleitet von auffälligen Charakter- oder Körpereigenschaften der Träger. Es ist Wesensart der Landbewohner und der Kinder, die Dinge nach gegenständlichen und greifbaren Merkmalen zu bezeichnen – daher die Farbigkeit der Spitznamen.

Erstaunlich ist die grosse Rolle, die Vor- und Familiennamen von Ahnfrauen spielen. Von 570 Spitznamen sind 240 von einer Mutter auf die Nachfahren übertragen worden. Das Geschlecht der Lehner zum Beispiel weist im männlichen Stamm nur noch eine einzige Person auf; der Spitzname «Lehner» aber existiert, eben von einer Mutter herkommend, für eine grosse Sippe der Dörig weiter. «s Bäbis» oder «d Ursele» sind Nachfahren einer längst verstorbenen Barbara oder einer Ursula.

Rund 170 Spitznamen wurden dem fast unerschöpflichen Katalog der appenzellischen Flur- und Ortsnamen entnommen: «d Höllbuebe», «d Himmelbegmeedle», «d Studehüsler» oder «d Flügehüsler».

Etwas 60 Spitznamen stammen von einem Vaternamen ab, wie «s Franzelis» oder «s Badistlis». Im 15. Jahrhundert lebte in Appenzell ein Landammann Lorenz Sutter. Seine Nachfahren sind in der Sippe der «Enzen» bis auf den heutigen Tag zusammengeschlossen.

Andere Spitznamen entstanden auf Grund einer Tätigkeit, «s Landpfiferlis», Leute die an der Landsgemeinde auf jenen Pfeifen spielten, welche die «Pfifemacherlis» angefertigt hatten.

«S Bogglis», «s Hooris», «s Gröbelesch», «s Chromeschnides» und ähnliche deuten auf äussere Merkmale der ersten Träger dieser Namen. «s Buherrehaniseffs», «s Landhoptejohanns», «s Statthaltebisches», «s Schribersfrenzes» usw. sind Nachfahren ehemaliger Landesbeamter. Familien, welche längere Zeit ausser Landes lebten, sind die «Baslesch», «Aarauelis» und «Gossauerlis».

Zahlenmässig schwach vertretene Familiennamen bedürfen keines zusätzlichen Spitznamens. Dagegen hat der Volksmund das grösste Innerrhoder Geschlecht, die Manser, die beim Zivilstandsamt mit 933 Familien eingetragen sind, in fol-

gende Sippen aufgeteilt: «Boggli», «Gossauerli», «Mölpis», «Horners», «Beglers», «Strubes», «Muuslöchlers», «Mällis», «Seeplisbuebes», «Seeplisjockes», «Seeplishastöis», «Stägfranzes», «Eggelesch», «Flügehüüslesch», «Ganserlis», «Bäädlesch» und «Chluseres». Wird eine Sippe gleichen Spitznamens zu gross, verzweigt sie sich in Sippen mit neuen Spitznamen.
Die Bezeichnung von Einzelpersonen ist für Uneingeweihte oft recht kompliziert. Der Erstgeborene in der Familie wird mit «Bueb» bezeichnet, die Erstgeborene mit «Meedl». Dem Letztgeborenen sagt man lebenslänglich «s Chindli». Man gibt den Kindern seit alters einen Doppelnamen. Der Karl-Jakob ist dann der «Kalöck», der Josef-Anton der «Sebedoni», der Johann Baptist der «Hampedischt», die Barbara-Josefa die «Babeseefe» und die Maria-Anna die «Meiann». Der «Seep» ist ein anderer als der «Sepp». Oft kann eine Person nur durch Aneinanderhängen verschiedener Namen genau bezeichnet werden – die Spitznamen werden dann zu wahren Geschlechterregistern, die nur ein flinker Appenzeller auszusprechen vermag.
Ein Beispiel: Der «Badistlisseepehastöisbuebebueb» ist 1. der Sohn «Badistlisseepehastöisbueb», und zwar der Erstgeborene, wie aus der Bezeichnung «Bueb» hervorgeht. Der Vater seinerseits war ebenfalls ein Erstgeborener; 2. der Enkel des «Badistlisseepehastöi»; 3. der Urenkel des «Badistliseep» und 4. der Ururenkel des «Bastli». «-li» bedeutet das jüngste Kind in der Familie. Der jüngere Bruder des «Badistlisseepehastöisbuebebueb» mag Franz Inauen heissen, der Volksmund jedoch nennt ihn «Badistlisseepehastöisbuebe-Franz».
Der Gebrauch von Spitznamen war bis in unser Jahrhundert auch in amtlichen Dokumenten üblich. Bei der Rhodszugehörigkeit hat der Spitzname von den Familiennamen Vorrang, und auch in Todesanzeigen werden Spitznamen noch häufig verwendet. Auch im täglichen Umgang ist vielen der Spitzname geläufiger als der Familienname. Die Namengebung entspricht dem grossen Familiensinn der Innerrhoder und ihrer Mentalität.

Erstdruck in: Appenzeller Kalender 259 (1980), 1979, S. 111-112. Am 9. November 1976 auch im Radio, nach Notizen frei vorgetragen; *Steuble* R., Innerrhoder Tageschronik 1976 mit Bibliographie und Totentafel, in: IGfr. 22 (1977/78) 197

Über den Verfasser August Inauen oben S. 48